

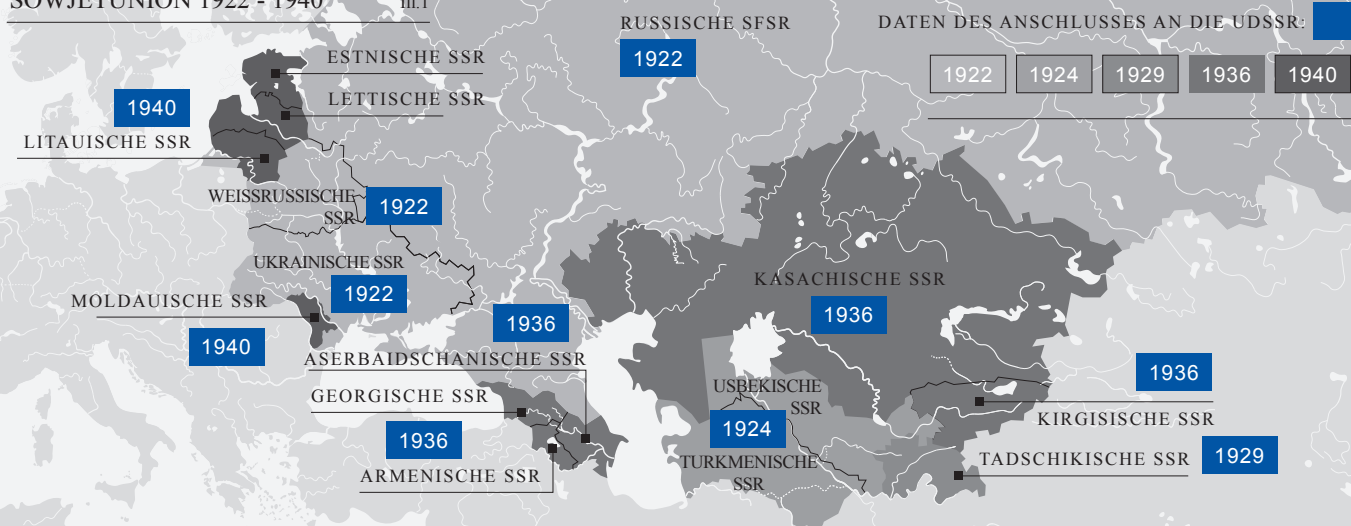
Sowjetunion vor dem 2. Weltkrieg

Elena Marushiakova
Veselin Popov

Staatliche und politische Normen | Die „Allrussische Zigeuner-Union“ | „Zigeuner“-Kolchosen | „Kooperative Zigeuner-Handwerksbetriebe“ | Die Entwicklung der Sprache und Literatur der Roma | Bildung | Das „Romen-Theater“ | Die Repressionen der 30er | Eine Wende in der Nationalitätenpolitik

➤ *Der Aufbau der Sowjetunion wird oft als „großes historisches Experiment“ bezeichnet, das den Lauf eines beträchtlichen Teils der Welt und das Schicksal vieler Völker beeinflusste. Die Strategien der sowjetischen Roma-Politik lassen sich in zwei klar getrennte Perioden unterscheiden, die auf grundlegend verschiedenen Prinzipien beruhen. Von der Schaffung der Sowjetunion bis zum Jahr 1938 wurden die Roma als eigenständiges Volk behandelt, das sich als konstituierendes Element der Sowjetgesellschaft entwickeln sollte. Ab 1938 veränderte sich diese Sichtweise. Im Zuge eines auf Gleichbehandlung abzielenden Mehrheitsansatzes bekamen die Roma den Status eines integralen Bestandteils der Sowjetgesellschaft.*

SOWJETUNION 1922 - 1940



EINFÜHRUNG

Die Oktoberrevolution von 1917 und der darauffolgende Bürgerkrieg führten zu grundlegenden soziopolitischen Veränderungen. Anstelle des Russischen Reichs wurde eine neue, völlig andere Art von Staat geschaffen, die „Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken“ (UdSSR). Diese hatte neue wirtschaftliche und soziale Strukturen sowie neue politische und kulturelle Standards. Die

Roma, welche vor diesem Hintergrund zum Gegenstand der staatlichen Politik geworden waren, versuchten schrittweise, sich an die neuen Gegebenheiten anzupassen und ihren Platz zu finden.

Der Bürgerkrieg, Interventionen aus dem Ausland, das soziale Chaos, der allgemeine Wirtschaftszusammenbruch und die rapide Verarmung der Bevölkerung verschlechterten auch die Situation der Roma. Viele von ihnen hielten weiterhin an ihrer (halb)nomadischen

Lebensweise fest, andere, die bereits in den Städten sesshaft geworden waren, kehrten zu verschiedenen Wandergewerben zurück. Ein kleiner Teil der „musikalischen Roma-Elite“ schaffte es, gemeinsam mit den „weißen“ (den zaristischen) Russen auszuwandern. Nach der Volkszählung von 1926 belief sich die Zahl der Roma auf 61.299. Relativ wenige von ihnen (nur 20,9%) lebten in Städten, und mehr als zwei Drittel setzten ihr nomadisches Leben fort.

„DORNRÖSCHEN“ WACHKÜSSEN – DIE „ALLRUSSISCHE ZIGEUNER-UNION“ III. 2

Die „Allrussische Zigeuner-Union“ setzte sich Ziele, die dem Geist der herrschenden Ideologie entsprechend formuliert waren. Diese Ziele waren: die Roma zu vereinen, sie zu „sozial nützlicher Arbeit“ zu bewegen, die Schaffung von Kooperativen und Kommunen zu fördern, nomadische Roma beim Übergang zum sesshaften Leben zu unterstützen, Abendschulen, Sonntagschulen, Klubs und Bibliotheken einzurichten, Zeitungen, Bücher, Lehrbücher und Broschüren auf Romani herauszugeben sowie Trunksucht, Bettelei und Wahrsagerei zu bekämpfen.

Die „Allrussische Zigeuner-Union“ sandte 1926 Alexander Grakhovskii als ihren Repräsentanten nach Weißrussland. Am 29. September 1926 fand in Minsk ein Treffen von Roma-Aktivist*innen statt, bei dem der Anwesende G. Toura feststellte, dass „das Dornröschen Zigeuner-Volk von der Zauberin Revolution nach seinem tiefen Schlaf wachgeküsst worden“ sei. Man bereitete die Statuten einer zukünftigen „Union der Zigeuner in der Weißrussischen Sozialistischen Sowjetrepublik“ vor, unterstützt vom Kommissariat für Inneres der Weißrussischen Sozialistischen Sowjetrepublik, und die Vor-

arbeiten zur Etablierung der neuen Union begannen. Nach der Auflösung der „Allrussischen Union“ war das Thema allerdings vom Tisch.

Die „Allrussische Zigeuner-Union“ bestand nur für relativ kurze Zeit und wurde am 15. Februar 1928 mit einem Dekret des NKWD (Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten) aufgelöst. Für diese Entscheidung wurden verschiedene Gründe angegeben – „das Fehlen einer proletarischen Schicht in der Leitung“ (von 23 Mitgliedern der Führung waren neun ehemalige Pferdehändler), geringe organisatorische Aktivitäten (die Union hatte keine Sektionen im Land eröffnet), ungenügende Ergebnisse bei der Sesshaftmachung von Roma, interne Konflikte, unzureichendes Finanzmanagement (in den Büchern fehlten 15.000 Rubel) etc.

„NEUES GLÜCK AUF DER ROTEN STRASSE“ – „ZIGEUNER“-KOLCHOSEN III. 3

„Zigeuner“-Kolchosen wurden auf verschiedene Arten gegründet. Viele Roma-Vertreter wandten sich mit der Bitte um Hilfe bei ihrer Sesshaftwerdung direkt an das „Allrussische Zentrale Exekutivkomitee“. Es kam jedoch recht häufig vor, dass sie anschließend entweder wieder verschwanden oder an jenen Orten, wo sie sich niederlassen sollten, Kredite,

STAATLICHE UND POLITISCHE NORMEN

Ab den frühen 1920er Jahren kontrollierten die Sowjets bereits das gesamte Gebiet der UdSSR, und nach und nach setzte eine wirtschaftliche und soziale Stabilisierung ein. Die Behörden widmeten sich zunehmend auch den nationalen und ethnischen Herausforderungen in diesem enorm großen Land, in dem – je nach den angesetzten Kriterien – zwischen 150 und 200 verschiedene Völker lebten. Gleichzeitig wurde einer beträchtlichen Zahl von Völkern das Recht verwehrt, einen eigenen Staat und eine eigene Verwaltung einzurichten, ihnen waren nur eigene soziopolitische und kulturelle Strukturen gestattet. Zu den davon betroffenen Völkern gehörten auch die Roma, und in Anbetracht ihrer vergleichsweise geringen Anzahl, ihrer vorwiegend nomadischen Lebensweise, ihrer verstreuten Siedlungsgebiete und vor allem des Fehlens einer Elite, die staatliche und administrative Strukturen angestrebt und gefordert hätte, war in ihrem Fall das Fehlen eigener staatlicher Strukturen vielleicht am ehesten gerechtfertigt.

Während des gesamten Bestehens der Sowjetunion wurden die Roma in keinsten Weise von anderen Völkern ohne eigenes Gebiete und Verwaltungsstrukturen unterschieden. Außerdem gab es bis 1932 weder Reisepässe noch andere Dokumente, in denen die nationale Identität vermerkt worden wäre. Reisepässe wurden nur für Auslandsreisen ausgestellt, aber ohne jeden Hinweis auf die nationale oder ethnische Zugehörigkeit ihrer Eigentümer.

DIE „ALLRUSSISCHE ZIGEUNER-UNION“

Vertreter der früheren musikalischen und künstlerischen Roma-Elite, die im vormaligen Russischen Reich eng mit der Führungsschicht verbunden gewesen war, gehörten zu den ersten, die sich unter den Bannern der neuen „proletarischen“ Ideologie versammelten. Die erste „Komsomol“-Gruppe von Roma („Komsomol“ ist die Abkürzung der russischen Bezeichnung für „Kommunistischer Verband der Jugend“) wurde 1923 in Moskau gegründet, ihr Leiter war Ivan Rom-Lebedev. Später wurde

aus dieser Gruppe eine Freiwilligengesellschaft, die mit Propaganda unter den Roma begann.

Die Gründung von Roma-Organisationen und -Vereinen stand unter der ständigen Aufsicht der Partei und den Behörden des sowjetischen Staates. Mit Unterstützung des Sowjetstaates wurde aus der Freiwilligengesellschaft die „Allrussische Zigeuner-Union“. Andrej Taranov, Mitglied der „Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU-B)“, der Bolschewiken, wurde zum Vorsitzenden gewählt. Sekretär war Rom-Lebedev, der die Roma auch in der Abteilung für Nationalitäten des „Allrussischen Zentralen Exekutivkomitees“ repräsentierte. [Ill. 2]

Die Auflösung der „Allrussischen Zigeuner-Union“ im Jahr 1928 hatte keinen nennenswerten Einfluss auf die staatliche Politik, die in Übereinstimmung mit den in den Statuten der Organisation formulierten Zielen ausgeführt wurde, sie wurde vielmehr noch effektiver verfolgt. Die meisten Mitglieder der früheren Union, insgesamt rund 640, unter ihnen der größte Teil der Führungsebene, widmeten sich auf unterschiedliche Weise der Umsetzung dieser Politik.

Landmaschinen, Vieh etc. entgegennahmen, diese rasch verkauften und in andere Gegenden weiterzogen. „Zigeuner“-Kolchosen wurden in verschiedenen Regionen der Sozialistischen Republiken der Russischen Sozialistischen Föderative gegründet, in der Ukrainischen und der Weißrussischen Sozialistischen Sowjetrepublik sowie in Sowjetisch-Zentralasien. Die meisten der Kolchosen waren recht arm und hatten nicht genügend Vieh und Landmaschinen, sie waren schlecht organisiert und erzielten kaum Erträge, ständig verließen Familien die Kolchosen etc. Es gab aber auch Ausnahmen. In der Region Smolensk, wo es bei den Roma bereits vor der Oktoberrevolution eine Tendenz zur Sesshaftigkeit gegeben hatte, waren „Zigeuner“-Kolchosen vergleichsweise recht erfolgreich, ebenso in den Stepperegionen des Nordkavkasus, wo es viel freies Land gab, und bis zu einem gewissen Grad auch in der Gegend um Belgorod und in der Wolgaregion.

Zu den wichtigsten „Zigeuner“-Kolchosen, die in der damaligen Sowjetpresse erwähnt wurden, zählen die „Tsiganski Trud“-Kooperative („Zigeunerarbeit-Kooperative“) im Nordkavkasus, „Swoboda“ („Freiheit“) im Dorf Kardimowo bei Smolensk, „Novaja Schisn“ („Neues Leben“) in der Nähe von Gorki (Nischni Nowgorod), „Nowoje Schtschastije“ („Neues Glück“) in der Nähe von Sarapul in der Oblast Swerdlowsk (Jekaterinburg), „Krasni Put“ („Rote Straße“) in der Oblast Sumy in der Ukraine, und „Losowaja“ in der Oblast Charkiw in der Ukraine.

Eine genaue Liste von „Zigeuner“-Kolchosen ist schwer zu erstellen, weil sich einige von ihnen rasch auflösten, andere wurden umgewandelt und neue wurden gegründet. Häufig wurden durch die verwaltungsbedingte Zusammenfassung von Menschen aus zwei kleinen Gemeinschaften in der jeweiligen Region in einer einzigen Kolchose so genannte „gemischte Kolchosen“ geschaffen. Beispiele dafür sind die beiden Kolchosen in der weißrussischen Region Witebsk und in der ukrainischen Region Kirowgrad, auf denen „Zigeuner“ und Juden arbeiteten, oder die Kolchose in der Nähe von Eupatoria (auf der Krim), wo für kurze Zeit in den 1930er Jahren „Zigeuner“ und Deutsche arbeiteten. Die „Zigeuner“-Kolchose im Kirunowo-„Khutor“ (wie Bauernsiedlungen genannt wurden) findet in der Literatur häufig Erwähnung. Sie war die erste „Zigeuner“-Kolchose überhaupt und wurde bereits vor dem Beschluss der maßgeblichen staatlichen Bestimmungen gegründet. Fünfzig Roma-Familien, geführt von A. P. Krikunov, kamen in die norkaukasische Steppe, ließen sich auf freiem Land nieder und gründeten im Frühjahr 1925 ihre Kooperative. Drei Jahre nach der Gründung lebten dort 300 Leute (70 Familien) und die Kooperative hatte 1.900 ha Land, 40 Pferde (offensichtlich zu wenig, um das Land zu bebauen), einen Stier, 20 Kühe, sechs Ochsen und drei Kamele.

„ZIGEUNER“-KOLCHOSEN

1926 verabschiedeten das „Allrussische Zentrale Exekutivkomitee“ und der „Rat der Volkskommissare der UdSSR“ ein Dekret, das den Behörden der Volksrepubliken vorschlug, Schritte für rasche Maßnahmen einzuleiten, die ansiedlungswilligen Roma zusätzliche Begünstigungen gewähren.

Im Jahr 1928 folgte ein neuer Erlass, mit dem die betreffenden Behörden beauftragt wurden, den ansiedlungswilligen Roma umgehend Land zur Verfügung zu stellen und jeder Roma-Familie zwischen 500 und 1.000 Rubel zukommen zu lassen. Es wurde eine Kommission eingesetzt, die nomadischen Roma Land zuweisen und Maßnahmen zur Schaffung von „Zigeuner“-Kolchosen (kooperativen landwirtschaftlichen Betrieben) ergreifen sollte. In diese Kommission waren auch Vertreter der „Allrussischen Zigeuner-Union“ eingebunden. Ende 1927 hatten in der Ukraine 500 Roma-Familien Land erhalten und insgesamt neun kooperative landwirtschaftliche Betriebe gegründet. In der Periode der Massenkollektivierung (1931-32), widmete man der Umsiedlung von Roma, die sich in den freien Gebieten der

südrussischen Steppe ansiedeln wollten, besondere Aufmerksamkeit. Die zentrale Verwaltung der Kooperativen schuf eine Abteilung für 222 Roma-Familien, die auf ihre Umsiedlung in die neugegründeten „Zigeuner“-Kolchosen warteten. Eine Weisung „Zur Förderung der Arbeit von Zigeuner-Kolchosen“ wurde herausgegeben, welche die Einrichtung von Kinderkrippen, medizinischen Zentren und Schulen in den Kooperativen vorsah und gleichzeitig die „Säuberung der Zigeuner-Kolchosen von „Kulak-Elementen“ (reichen Grundbesitzern) forderte, obwohl es unter den Roma keine „Kulaks“ gab. [Ill. 3]

Die Sowjetpropaganda stellte – ebenso wie die Roma-Presse – sowohl die Sesshaftwerdung als auch die Gründung von „Zigeuner“-Kolchosen als einen freiwilligen Prozess dar, der ganz natürlich unter den nomadischen Roma eingesetzt habe. Trotz des hochtrabenden und offensichtlich heuchlerischen Tons dieser Propaganda entsprachen diese Behauptungen bis zu einem gewissen Grad der Realität. Doch trotz aller Anstrengungen des Sowjetstaates waren die Ergebnisse mehr als bescheiden. Bis 1932 waren 25 „Zigeuner“-Kolchosen geschaffen, die 490 Familien umfassten, 1938 gab es 52

davon, in denen nur 2-3% der gesamten Roma-Bevölkerung der UdSSR lebten. Hätten die Sowjetbehörden die Sesshaftmachung der nomadischen Roma als vordringliches Ziel angesehen, wären die Ergebnisse sicherlich besser gewesen.

Das letzte staatliche Dekret, das sich auf die „Zigeuner“-Kolchosen bezieht, stammt vom 4. April 1936: „Maßnahmen zur Beschäftigung nomadischer Zigeunern und zur Verbesserung der wirtschaftlichen und kulturellen Standards sowie des Lebensstandards arbeitender Zigeuner“. Demzufolge sollten Maßnahmen zur Aufnahme von nomadischen Roma in kooperative Handwerksbetriebe, Kolchosen, Sowchosen (staatliche landwirtschaftliche Betriebe) und Industriebetriebe gesetzt werden, sowie zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen im Zuge des Übergangs zu einer sesshaften Lebensweise.

„KOOPERATIVE ZIGEUNER-HANDWERKSBEREIBE“

Eine weitere Form der Umsetzung der staatlichen Strategie in Bezug auf die Roma war die Gründung von „Koopera-

EINE „NEUE LEBENSWEISE“ – „ZIGEUNER“-ARTELS

Die „Kooperativen Zigeuner-Handwerksbetriebe“, die „Artels“, bestanden auch nach dem Ende der „Neuen Ökonomischen Politik“ Lenins (ein wirtschaftspolitisches Konzept, das bis 1928 eine gewisse Liberalisierung in Handel, in Landwirtschaft und Industrie brachte und u.a. die Erwirtschaftung von Gewinn legalisierte). Drei neue große „Zigeuner“-Artels wurden 1927 in Moskau gegründet – „Tsigchimprom“ („Zigeunerische Chemische Industrie“), „Tsigchimlabor“ („Zigeunerisches Chemisches Labor“) und „Tsigpishcheprom“ („Zigeunerische Lebensmittelindustrie“). Die großartigen Namen sind irreführend – in Wahrheit waren es kleine Kooperativen, die Farben und Reinigungsmittel herstellten oder Lebensmittel verpackten. 1931 gab es allein in Moskau 28 „Zigeuner“-Artels, die 1.352 Mitglieder verbanden (die Familien eingerechnet waren es 3.755): „Der Armeetransport“ (ein Staatsunternehmen für die Herstellung von Kugellagern), „Rumänischer Fremder“, „Erstes Serbisch-Rumänisches“, „Das Rote Transbaikalische“, „Grie-

chisch-Rumänisches“, „Serbisch-Rumänisches“, „Stalin“, „Neue Lebensweise“, „Der Schwarzmeer-Emigrant“, „II. Serbisch-Rumänisches“, „International“, „Der Klempner von Tiflis“, etc. Die häufigen Namen „Rumänisches“, „Serbisches“, etc. weisen auf die Herkunft der im Artel arbeitenden Roma (meist Kalderaš) hin, die noch ihre fremden Pässe besaßen. Das größte „Zigeuner“-Artel war „Natsmenbit“ („Die Lebensweise von Minderheitenvölkern“), gegründet 1934 in Leningrad. Hier produzierten rund 200 Leute Kupferkessel, Eisentonnen und andere Metallwaren. Die meisten Artels waren jedoch kleiner und wurden in Verbindung mit der Sesshaftmachung von nomadischen Roma gegründet. So wollten etwa im Dezember 1936 12 Kalderaš-Familien in der Stadt Joschkar-Ola bleiben, der Hauptstadt der Autonomen SSR Mari, und schufen ihr eigenes Artel zur Produktion von metallenen Haushaltsgütern. Das Artel „Flamme der Revolution“ in Stalingrad wurde 1936 auf ähnliche Weise gegründet und das örtliche Exekutivkomitee gewährte den Betreibern 464 Rubel Unterstützung und Kredit, damit sie ihre Produktions- und Lebensbedingungen verbessern konnten. III. 4

ROMANI-PUBLIKATIONEN
VON 1927 BIS 1938

III. 7

Ab 1927 erschien das Journal „Romani Sorja“ (Roma-Morgendämmerung). Von 1930 bis 1932 wurde es von „Nevo Drom“ (Neuer Weg) abgelöst. Das Journal „Butjaritko Roma“ (Arbeiter-Roma) wurde 1932 einmalig herausgegeben. Diese Journale veröffentlichten verschiedenstes Material, hauptsächlich auf Romani, unter anderem Roma-Folklore und Literatur. Es gab eine beeindruckende

Menge an Publikationen auf Romani, mit folgenden Hauptkategorien: soziale und politische, marxistisch-leninistische Literatur; Texte über Kolchos-Themen; technische und produktionsbezogene Texte; populärwissenschaftliche Literatur; Belletristik (von Roma-Autoren sowie Übersetzungen ins Romani). Zwischen 1931 und 1938 wurden 292 verschiedene Titel auf Romani veröffentlicht. Viele dieser Publikationen waren Propagandaschriften, wie bereits aus ihren Titeln ersichtlich ist: „Lenin ist unser Banner“, „Die neuen Zigeuner kommen“, „Arbeiterfrauen, glaubt nicht an

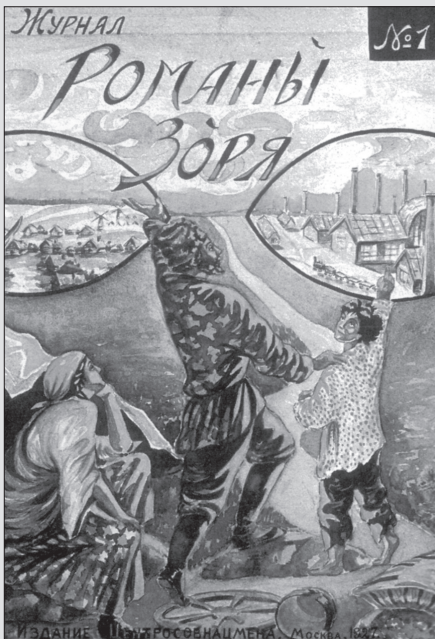
tiven Zigeuner-Handwerksbetrieben (Artels)“ in den Städten. Anfänglich sollten nicht nur die in den Städten wohnenden Roma darin aufgenommen werden, sondern dadurch auch Teile der fahrenden Roma zum sesshaften Leben bewegt werden. Die ersten „Zigeuner“-Artels waren bereits einige Jahre zuvor gegründet worden, als der Staat sie noch nicht unterstützte. Ein „Tsiganskaja Artel“, dessen Mitglieder hauptsächlich Kalderaš-Roma waren, existierte bereits seit 1923 in Moskau. „Zigeuner“-Artels für Kupferbearbeitung waren auch in Charkiw und Leningrad registriert. Der letzte staatliche Gesetzesbeschluss, der sich mit „Zigeuner“-Artels auseinandersetzte, war ein Dekret von 1936, demzufolge der „Vsesojuspromso-wjet“ (der Industrie-Rat der Union) eigene Maßnahmen zur Unterstützung und Ausweitung der „Zigeuner“-Artels und ihrer Produktionsbasis ergreifen sollte. Weiters sollte er die Vorbereitung und Ausbildung ihrer Mitglieder organisieren sowie

ihre Lebensbedingungen verbessern und die kulturellen und erzieherischen Aktivitäten unter den Roma fördern. [III. 4]

DIE ENTWICKLUNG
DER SPRACHE UND LITERATUR
DER ROMA

Die zweite wesentliche Form der aktiven Umsetzung der staatlichen Roma-Politik war der Ausbau des Romani, der Sprache der Roma, sowie ihrer Literatur. Ernsthaftige Versuche setzten nach der Veröffentlichung des von den beiden bekannten Roma-Aktivisten Nikolaj Pankov und Nina Dudarova verfassten Artikels „Über Beispiele von Zigeuner-Buchstaben“ in der Zeitung „Izvestia“ ein. In diesem Artikel setzten sie sich am Beispiel des Ruska-Dialektes, der nord-russischen Romani-Variante, mit dem Alphabet und der Schriftsprache des Romani auseinander. Am 10. Mai 1927 wurde von Anatolii Lu-

nacharskii, dem Leiter des „Narkompros“ (Volkskommissariat für das Bildungswesen), das Dekret „Über die Schaffung eines Roma-Alphabets“ herausgegeben und in weiterer Folge fand auch ein Treffen mit Vertretern der „Hauptabteilung für Wissenschaft“, des „Rats für Nationale Minderheiten“ und der „Allrussischen Zigeuner-Union“ statt. Man beschloss, basierend auf dem russischen Alphabet, ein Romani-Alphabet zu erarbeiten und wählte eine Kommission, die einen Entwurf für eine Romani-Standardsprache ausarbeiten sollte. Zu dieser zählten der Professor Mikhail Sergeevskii von der Moskauer Staatsuniversität sowie Nikolaj Pankov und Nina Dudarova. Sergeevskiis Studie „Über die Sprache der Russischen Zigeuner“ wurde 1929 veröffentlicht, seine Romani-Grammatik 1931. Im Jahr 1938 gab Nikolaj Pankov das Romani-Russisch Wörterbuch von Mikhail Sergeevskii und Alexej Barannikov heraus. Die beträchtliche Menge der bis



III. 5
Erste Ausgabe des Journals „Romani Sorja“ (Roma-Morgendämmerung), Moskau, 1927 (aus Djurić, Rajko et al. (1996) Ohne Heim – ohne Grab. Die Geschichte der Sinti und Roma. Berlin: Aufbau Verlag, S. 184b)

III. 6
Eine Seite aus dem Romani-Journal „Nevo Drom“ (Neuer Weg, 1931, Nr. 4-5). Die Zeitschrift brachte zwar einige Artikel eigens für Roma, aber viele Seiten waren der Übersetzung von allgemeiner Propaganda aus dem Russischen ins Xaladitka-Romani gewidmet. Diese Seite berichtet von „alten Bräuchen“, die Frauen unterdrücken. Der Titel lautet „Frauen im Osten“, der Untertitel mahnt: „Roma Arbeiter-Tochter, schreib über dein neues Leben“.

(aus Lemon 2000, S. 135)

Gott“, „Was die Sowjetmacht den Zigeunerfrauen gab“ etc. Viele Bücher wurden mit dem Ziel veröffentlicht, Roma mit der Landwirtschaft und den Kooperativen sowie mit Fabriksorganisation und verschiedenen Handwerken vertraut zu machen. Eine Vielzahl an Publikationen war den praktischen Problemen des Familienlebens gewidmet, wie „Erste Hilfe in Notfällen“, „Was tun, wenn unsere Kind Durchfall hat“, „Hygiene für Frauen“, etc. Andere Veröffentlichungen dienten der Allgemeinbildung und manche von ihnen mögen Roma als Leser wohl weniger interessiert haben, bei-

spielsweise „Über Mammut“, „Über Affen“, „Mineralien und Erze schürfen“.

Zu den Literaturübersetzungen ins Romani zählen viele Übersetzungen klassischer Werke, beispielsweise von Aleksandr Puškin (Novellen, Erzählungen, das Gedicht „Zigeuner“), Lev Tolstoj, Maxim Gorki (wie die Erzählung „Makar Tschudra“) und Michail Šolochov. 47 Werke von Roma-Autoren (in Vers und Prosa), nämlich von Maxim Besljudsko, Alexander Germano, Ivan Rom-Lebedev, Nikolaj Pankov etc. wurden ebenfalls publiziert.

1938 auf Romani veröffentlichten Literatur übte zweifellos einen Einfluss auf die Entwicklung der Roma-Gemeinschaft aus. Dieser Einfluss beschränkte sich jedoch auf einen relativ kleinen Kreis in Moskau und in verschiedenen Städten der UdSSR.

BILDUNG

Diese intensive Veröffentlichungsaktivität war sehr eng mit der staatlichen Erziehungspolitik verknüpft. Die Zeitung „Izvestia“ veröffentlichte am 8. Juni 1925 einen Artikel, in dem Roma zu jenen Völkern gezählt wurden, die auch ein Recht auf ein eigenes Bildungswesen hätten. „Eine Fibel für Roma-Schulen“, veröffentlicht von Nina Dudarova (1929), und „Eine Fibel für halb-analphabetische Menschen“, zusammengestellt von Nikolaj Pankov, gehörten weltweit zu den ersten Werken dieser Art, die für Roma herausgegeben wurden. Bis 1938 wurden insgesamt 13

Lehrbücher auf Romani veröffentlicht, das letzte von ihnen „Lilvari Piro Romani Chib“ von A. V. Germano, sowie weitere Lehrbücher und Unterrichtsmaterialien.

Konkrete Aktivitäten zur Literarisierung und Bildung von erwachsenen Roma begannen in der zweiten Hälfte der 1920er mit den sogenannten „Lichbes“-Kursen (Alphabetisierungskursen) in Abendschulen. Auch Roma-Schulen und -Kindergärten entstanden, allerdings nicht als offizielle, eigene Bildungseinrichtungen, sondern als Teile von bereits bestehenden.

Die Anzahl an Roma-Schulen änderte sich ständig, weil laufend neue eröffnet (beispielsweise in „Zigeuner“-Kolcho-sen) und andere geschlossen wurden oder sich auflösten (infolge schlechter Bedingungen, des Fehlens ausgebildeter Lehrer oder mangelnden Interesses von Roma-Kindern). Insgesamt existierten zwischen 1926 und 1938 86 Roma-Schulen oder -Klassen mit sehr unterschiedlicher Be-



III. 7
Dienovlja prä Vostoko. Die vierte Ausgabe des Journals „Romani Sorja“ (Roma-Morgendämmerung), Moskau, 1927 (aus Djurić, Rajko et al. (1996) Ohne Heim – ohne Grab. Die Geschichte der Sinti und Roma. Berlin: Aufbau Verlag, S. 184b)

AUSBILDUNG VON ROMA-LEHRERN

III. 8

In Roma-Schulen und -Klassen sollte der gesamte Unterricht auf Romani erfolgen, wodurch sich das Problem des akuten Mangels an ausgebildeten Lehrern erhob. Nina Dudarova und Nikolai Pankov bildeten 1927 in speziellen Kursen die ersten Roma-Lehrer aus. Ab 1931 gab es in Moskau pädagogische Kurse für Roma, in deren ersten Kurs nach einer Aufnahmeprüfung 30 von 80 Studenten einstiegen. Diese Kurse liefen parallel zu den intensiven Sommerkursen in Toropets (Kalinin, heute Twer), Newel (Pskow), Serebrianka (bei Smolensk), in Charkiw, Iwanowo, Saratow, Swerdlowsk, Leningrad, Orel und anderswo. Die pädagogischen Kurse für Roma in Moskau wurden 1932 in Pädagogische Akademien mit Roma-Abteilung umgewandelt, wo bis 1938 zwischen 120 und 140 Roma-Studenten graduierten. Die Absolventen gingen aufs Land, wo sie in Roma-Schulen arbeiten sollten. Häufig zogen es diese Lehrer jedoch vor, in „normalen“ gemischten Schulen zu arbeiten, anstatt neue Roma-Schulen aufzubauen.



III. 9

Treffen Russischer Intellektueller mit Anatolii Lunacharskii zur Gründung des Moskauer Romani Theaters (1930). Nach dieser Zusammenkunft wurde am 4. Oktober 1930 bei einem Treffen der Aktivisten der nationalen Künste des „Narkompros“ der Beschluss gefasst, das Studio „Indo-Romen Theater“ zu gründen, und am 24. Jänner 1931 wurde das Theater eröffnet.

(aus Lemon 2000, S. 131)

ROMEN-THEATER: FÖRDERUNG DER WERTE DES „NEUEN LEBENS“

III. 10

Die Idee zu einem Roma-Theater stammte von einer Aktivisten-gruppe der aufgelösten „Allrussischen Zigeuner-Union“, die sich im „Loli Tscheren“ (Roter Stern) „Zigeuner“-Klub verband. Die

erste Aufführung fand im Mai 1931 in zwei Teilen statt, es gab den Propagandasketch „Atasja i dadives“ (Gestern und heute) und einen „Ethnographischen Sketch“. Die erste wirkliche Premiere, bei der das Theater auch seinen Namen erhielt, fand am 16. Dezember desselben Jahres statt, als Alexander Germanos Stück „Leben auf Rädern“ aufgeführt wurde. In den 1930ern fand das „Theater Ro-

DAS „ROMEN-THEATER“

Die Gründung des „Romen Zigeuner-Theaters“ in den 1920er und 30er Jahren war ein außergewöhnlich wichtiges Ereignis der staatlichen, das mit der Zeit symbolische Bedeutung für die staatliche „Zigeuner-Politik“ gewann. Das Theater besiegelte die Aufnahme der musikalischen Roma-Elite (hauptsächlich in Moskau und Leningrad) in den Kulturbetrieb der Sowjetunion. Davor war es dieser Elite schwer gefallen, ihren Platz in der neuen Sowjet-Gesellschaft zu finden. Mit dieser Aufnahme gliederten sie sich in die Sowjet-Strukturen ein, welchen die Finanzierung von musikalischen Organisationen oblag. So trug sich der „Zigeuner-Chor“ von Nikolaj Kruchinin 1920 in die Musikabteilung von „Narkompros“

ein und nannte sich forthin „Studio für alte Zigeuner-Kunst“.

Das „Romen-Theater“ war für die musikalische Roma-Elite, die sich zu dieser Zeit im Umbruch befand und auch Angehörige von anderen Gruppen als den Ruska Roma aufzunehmen begann, nicht die einzige Möglichkeit, sich zu verwirklichen. In vielen großen Städten der UdSSR gründeten sowohl Sowjet-Kultur-Institutionen als auch lokale, staatlich gestützte Kulturhäuser Ensembles. So gab es 1932 in Moskau auch ein „Zigeuner Staats-Theater-Studio“ und ein „Wanderndes Zigeuner-Theater“. [Ils. 9, 10]

DIE REPRESSIONEN DER 30ER

Die stalinistische Politik der Massenrepression begann in den 30er Jahren. Sie

forderte auch unter den Roma viele Opfer. Die Repressionen waren nicht auf Rasse oder Nationalität begründet, sondern standen im Einklang mit der offiziellen Sowjet-Ideologie jener Zeit. Die Roma wurden in diesem Fall gleich allen Sowjetbürger behandelt.

Am Beginn der ersten Repressionsphase – 1932-33 – stand die Einführung der obligatorischen Meldepflicht und von Personalausweisen (zusammen mit der Ausgabe von Rationierungsbüchern) am 27. Dezember 1932. Moskau, Leningrad, Kiew, Odessa, Minsk, Charkow und andere Städte fielen in die Kategorie der „geschlossenen Städte“, in denen die Meldung schwieriger war und es mehr Möglichkeiten gab, seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Viele Menschen, auch fahrende Roma, kamen in diese Städte; die Behörden reagierten mit Razzien, um

MASSENDEPORTATIONEN VON ROMA III. 11

Roma wurden ohne Urteil deportiert. In Sibirien wurden sie oft nicht in Lagern untergebracht, sondern in eigenen Siedlungen mit relativ freier Verwaltung. Zugleich wurden drei bis fünf Millionen zu Kulaks erklärten Bauern (die Schätzungen divergieren) im Zuge der gewaltsamen Kollektivierung mit ihren Familien deportiert. Anders als die Bauern blieben die Roma nicht in ihren neuen Siedlungen. Nach einigen Jahren voller Schwierigkeiten und Entbehrungen verließen sie schließlich

die Orte, an die sie deportiert worden waren, und nahmen – größtenteils im europäischen Teil der UdSSR – ihre frühere Lebensweise wieder auf. Die Behörden hielten sie offenbar nicht für wichtig und drückten in vielen Fällen ein Auge zu, wenn Roma ihr Exil verließen. Der Umstand, dass die Roma umherzogen oder häufig ihren Wohnort verließen, wurde von den Behörden nicht als vordringliches Problem gesehen, solange die Roma sich von den großen Städten fernhielten und in den ländlichen Regionen blieben.

ROMA ALS OPFER VON MASSENERSCHESSUNGEN III. 12

Anfangs wurden Roma in den 1930ern zu Lagerhaft verurteilt, doch 1937 begannen in den Lagern die großen „Säuberungen von antisowjetischen Elementen“, bei denen eine große Anzahl von Lagerinsassen erschossen wurde. Unter den Opfern der Massenerschießungen waren auch Roma. So wurden im Lager Solowki in Karelien im Jahr 1937 insgesamt 13 Kalderaš aus zwei großen Familien (Stanenco und Mihai) erschossen. Diese Massenexekutionen wurden in der Ortschaft Sandomorch durchgeführt, wo 1937-1938 mehr als 9000 Menschen den Tod fanden.

Neben den 13 Kalderaš wurden in Sandomorch auch 27 Ruska Roma erschossen, die früher am Bau des von Zwangsarbeitern gegrabenen Belomor-Kanals gearbeitet hatten.

Nachforschungen der Gedenkvereinigung zufolge wurden bei der „Säuberungswelle“ von 1937-1938 in Sandomorch, Smolensk, Kursk, Marii-El, und anderswo 52 Roma getötet. Die Daten sind unvollständig, und sehr wahrscheinlich liegt die Gesamtzahl um einiges höher. Die neue sowjetische „Roma-Elite“ war von den „Säuberungsaktionen“ praktisch nicht betroffen. Im Gegensatz dazu wurden Intellektuelle und Parteiaktivisten anderer Völker der UdSSR in der Zeit der Massenrepressionen fast alle ermordet.

men“ rasch seinen Platz im musikalischen und kulturellen Leben der UdSSR und wurde bei den Roma und in der gesamten Sowjetgesellschaft sehr populär. Sein Repertoire umfasste zwangsläufig Stücke mit Propagandacharakter, welche die Werte des „Neuen Lebens“ unter den Roma fördern sollten, die meisten waren von Roma-Aktivist*innen verfasst. Als das „Ethnographische Theater“ in

Leningrad 1932 die zwei von seinem Direktor V.N. Vsevolodskii-Gerngross produzierten Stücke „Romano Drom“ (Roma-Weg) und „Gilja i Khelibena Roman“ (Zigeuner-Lieder und -Tänze) brachte, kritisierte die Roma-Presse, dass darin der Übergang vom fahrenden Leben zum Leben in den „Zigeuner“-Kolchosen nicht ausreichend dargestellt werde.

die unerwünschten „Elemente“ zu fassen, die dann ohne Anhörung oder Urteil meist nach Sibirien verbannt wurden. Belege für Massendeportationen von Roma stammen hauptsächlich aus Moskau und anderen großen Städten der UdSSR. [III. 11]

Während der zweiten Repressionswelle – 1936-37 – von der auch Roma stärker betroffen waren, kam es kaum noch zu Deportationen, sondern hauptsächlich zu „Gerichtsurteilen“, wobei diese Bezeichnung wohl kaum den Entscheidungen der sogenannten „Troikas“ (Tribunale des „Volkskommissariats für Inneres“, NKWD) entspricht. Roma wurden wurden meist der „Währungsspekulation“ beschuldigt oder des Pferdediebstahls bezichtigt, was anstatt als kriminelle Straftat geahndet zu werden, als politisches Verbrechen und somit als „Sabotage“ am sozialistischen Staat gesehen wurde. Weiters wurden Roma

häufig der Spionage für ein fremdes Land bezichtigt – eine Anklage, die sich darauf stützte, dass viele Roma, die sich neu in Städten niedergelassen hatten (hauptsächlich Kalderaš), fremde Pässe hatten. Manche von ihnen hatten unglücklicherweise ihre Artels mit fremdländischen Namen registrieren lassen. Roma zu Spionen fremder Mächten zu erklären war natürlich absurd, es war jedoch damals nicht ungewöhnlich, da in der Sowjetunion häufig angebliche „ausländische Spione“ identifiziert wurden, sogar unter den höchsten Vertretern der Parteioberleitung. [III. 12]

EINE WENDE IN DER NATIONALITÄTENPOLITIK

Im Jahr 1938 veränderte sich die staatlichen Politik gegenüber den Roma grundlegend.

Ein Memorandum des „Zentralkomitees der Allrussischen Kommunistischen Partei (Bolschewiken)“ befahl die Auflösung von 18 nationalen Gruppen im Bildungssystem sowie die Schließung der Schulen von 16 Nationalitäten. Davon betroffen waren Völker ohne eigene administrative Strukturen oder Angehörige einer Nationalität, die sich außerhalb solcher Strukturen befanden, unter anderem Polen, Deutsche, Kurden, Assyrer, Roma, etc. sowie Armenier außerhalb der Armenischen Sozialistischen Sowjetrepublik, etc. Die Veränderungen betrafen jedoch nicht nur den Bildungsbereich. Die Massenpublikation von Büchern auf Romani wurde eingestellt. Aufführungen des „Romen-Theaters“ fanden nur noch auf russisch statt und nicht wie bisher zweisprachig mit einzelnen Passagen und Liedern in Romani. Die „Zigeuner“-Artels und Kol-

chosen zerfielen und ein Teil der Roma-Bevölkerung nahm wieder die nomadische Lebensweise auf.

In der zweiten Hälfte der 1930er wick die sogenannte „leninistische“ Nationalitätenpolitik der „stalinistischen“ Nationalitätenpolitik. Dieser Wandel setzte mit der neuen Verfassung der UdSSR ein, die im Rahmen des 8. Kongresses der Sowjets im November 1936 verabschiedet wurde. Es wird behauptet, dass die Roma dadurch ihres Status als „nationale Minderheit“ beraubt wurden. Doch an keiner Stelle in der neuen Verfassung oder in anderen Dokumenten des Staates findet sich eine Auflistung,

die den Status von Völkern als „nationale Minderheit“ behandeln würde. Roma sind im übrigen nirgendwo in der neuen Verfassung erwähnt. Roma waren eine „unbedeutende Angelegenheit“ im Kontext der staatlichen Nationalitätenpolitik, und es war kein Zufall, dass die Roma in der Liste von Völkern, deren Schulen geschlossen werden sollten, an letzter Stelle standen.

Die Maßnahmen der neuen Sowjetpolitik folgten mehreren Linien und waren auf die Aufhebung ethnischer Unterschiede in der UdSSR ausgerichtet. Das generelle Ziel war eine neue Phase der nationalen Entwicklung zum „Sowjet-

volk“. Dies war ein Schlüsselbegriff in der Nationalitätenpolitik der UdSSR und stellte in Wahrheit die Umsetzung der alten Idee von den „Russen und Rossianen“ (Völker, die zu Russland gehören, und nicht „Russki“ also ethnische Russen sind) dar, die aus der Zeit des Kaiserreichs stammte. Diesem Modell waren konkrete staatliche Strategien untergeordnet, wie etwa die Bildung von Verwaltungseinheiten, die auf Basis von früheren Klan- und Stammesregionen aus praktischen Gründen eine Reihe von neuen Völkern „schufen“. Die staatliche Politik den Roma gegenüber folgte dieser Linie.

SCHLUSSFOLGERUNG

In Die Roma-Politik des Sowjetunion ist geprägt von Umschwüngen und einigen (zumindest oberflächlichen) Widersprüchlichkeiten. Bis 1938 basierte die Politik gegenüber den Roma auf der Strategie, sie als eigenes Volk zu behandeln, das sich als ethnische Gemeinschaft zu einem integralen Bestandteil der Sowjetgesellschaft entwickeln sollte. Dazu wurden eigene „Zigeuner“-Kolchosen, -Artels und -Schulen geschaffen. Nach 1938 gab es einen Paradigmenwechsel:

Die Politik der „besonderen“ Behandlung als eigene Gruppe wich einem Zugang, der auf Mehrheitsrechten und Gleichbehandlung beruhte und die Roma wurden nur noch als integraler Bestandteil der Sowjetgesellschaft betrachtet, ohne jegliche Ausgrenzung oder Sonderstellung bezüglich der wichtigsten gesellschaftlichen Bereiche (Wirtschaft, Bildung, etc.). Ihre Entwicklung als Gemeinschaft wurde im Rahmen eines ethno-kulturellen Plans unterstützt, vor allem auf den Gebieten der Musik und des Tanzes.

Der erste Ansatz führte zur Herausbildung einer neuen sowjetischen Roma-Elite. Im Rahmen des zweiten Ansatzes wurden – obwohl man nicht von einer vollständigen und folgerichtigen Politik des Staates zur Entwicklung der Roma sprechen kann – eine Reihe von Möglichkeiten geschaffen, die sowohl die gleichberechtigte Teilnahme der Roma am öffentlichen Leben gewährleisteten als auch die Anhebung ihres Bildungsniveaus und ihres staatsbürgerlichen Bewusstseins unterstützten.

Bibliografie

Barannikov, Aleksei P. (1931) *Tsygany SSSR. Kratkii istoriko-etnograficheskii ocherk.* Moskva | **Bessonov, N. / Demeter, N. G. / Kutenkov, V. (2000)** *Istoriya tsygan. Novyi vsglyad.* Voronezh: Rossiyskaya Akademyiya Nauk | **Crowe, David (1995)** *A History of the Gypsies of Eastern Europe and Russia.* London / New York: I. B. Tauris Publishers | **Fraser, Angus (1992)** *The Gypsies.* Oxford / Cambridge: Blackwell | **Kalinin, Valdemar (2003)** *Zagadki baltiiskikh tsygan (Rossiya, Estoniya, Litva, Latvija, Polsha).* Vitebsk | **Kenrick, Donald / Taylor, Gillian (1998)** *Historical Dictionary of the Gypsies (Romanies).* Lanham, Md.: The Scarecrow Press | **Lemon, Alaina (2000)** *Between two Fires. Gypsy Performance and Romani Memory from Pushkin to Post-Socialism.* Durham / London: Duke University Press | **Marushiakova, Elena / Popov, Veselin (2003)** *Social Position of the Gypsies in Contemporary Russia and the Countries of the former USSR (Historical Background and Contemporary situation).* In: Dvorák, Tomáš (ed.) *Mily Bore ... Profesoru Ctiboru Necasovi k jeho sedmdesátým narozeninám venuj i přátelé, kolegové a záci.* Brno: Historický ústav AV ČR, pp. 237-244

Übersetzt mithilfe einer Förderung des **bm:uk** Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur | Gefördert aus Mitteln der Volksgruppenförderung



© Council of Europe. Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Datenblätter darf ohne schriftliche Genehmigung der Publishing Division, Directorate of Communication des Europarats (F-67075, Strasbourg cedex oder publishing@coe.int) in irgendeiner Form übersetzt und verbreitet werden oder unter Verwendung elektronischer Systeme – CD-Rom, Internet, Datensicherungs- und Datenabfragesystemen, etc. – und mechanischer Systeme – Fotokopien, Aufnahmen, etc. – reproduziert und verbreitet werden. <http://www.coe.int>



PROJECT EDUCATION OF
ROMA CHILDREN IN EUROPE
<http://www.coe.int/education/roma>

[romani] PROJEKT <http://romani.uni-graz.at/romani>